



Foto: Friederike Grabitz

Geschäftsführer Holger Schmitz mit einer Formspule, wie sie in Windkraftanlagen zum Einsatz kommt.

# Die Gallier auf dem Weltmarkt

**Heinrich Schümann (GmbH & Co. KG)** **◀** „Es fängt immer an mit einer Rolle Kupferdraht“: Das Lübecker Unternehmen Heinrich Schümann liefert seit 100 Jahren Elektroschichten und Maschinen zu ihrer Herstellung in die ganze Welt. Wegen Corona muss es das nun im Kleinen feiern.

**W**enn auf einer norddeutschen Wiese ein gigantisches Windkraftwerk seine Rotorblätter dreht, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass die elektrischen Herzstücke mit Technologie aus Lübeck hergestellt wurden. Die großen Generatoren leiten ihren Strom durch Spulen, die mit Maschinen der Heinrich Schümann (GmbH & Co. KG) geformt und isoliert wurden.

Weiß und elegant, wie ein andert-halb Meter langes, an den Enden halb gedrehtes Band, sieht die Formspule aus, als würde sie gleich davonfliegen. Doch dafür ist sie viel zu schwer, sie besteht aus feingliedrig aufgewickelter Kupferflachdraht. Holger Schmitz hat mehrere dieser Spulen in seinem Kon-

ferenzraum. Er ist Geschäftsführer des Maschinenbaus der Heinrich Schümann (GmbH & Co. KG).

Im Süden von Lübeck fertigt die Firma Maschinen, die Spulentypen für verschiedenste Bedarfe wickeln, formen, isolieren und pressen. Der Elektromaschinenbau-Bereich stellt von der einzelnen Spule bis zur Serienfertigung Form- und Polspulen her und hat sich zudem auf die Wartung und Reparatur von Motoren, Generatoren und Transformatoren spezialisiert. „So können wir unseren Kunden ein weltweit einzigartiges Leistungsspektrum bieten“, erläutert Holger Schmitz.

Die Reparatur ist auch die älteste Sparte des Familienunternehmens. Ihr Geschäftsführer Joachim Meyer ist der

Enkel von Heinrich Schümann, der die „Wentorf & Schümann Elektro-Motoren-Werkstätten“ 1920 zusammen mit Georg Carl Wentorf und kaum mehr als einer Zange und einem Schraubenzieher gründete. Schnell stieg er auch in die Produktion von Maschinen ein und verlegte den Sitz 1921 nach Lübeck. Er galt als Pionier des „Träufelverfahrens“, bei dem die einzelnen isolierten Kupferdrähte in die schmalen Öffnungen des Statormetalls hinein „geträufelt“ wurden. Das Unternehmen hat die längste Tradition in der Herstellung kompletter Fertigungslinien und ist eine von nur zwei Firmen weltweit, die das ganze Spektrum anbieten.

Der Hauptkonkurrent, ein Isolationsmaterialhersteller in Japan, kaufte sich die anderen Bereiche zur Herstellung und Isolation von Formspulen dazu. Heute ist er mit 500 Mitarbeitern fast zehn Mal größer als Heinrich Schümann. „Wir sind die Gallier“, sagt Schmitz. Sein „Zaubertrank“ heißt



**Wirtschaftsgeschichten**  
Traditionsfirmen im Norden

Vielseitigkeit und Qualität – wichtige Ressourcen auf dem umkämpften Weltmarkt. 80 Prozent der Lübecker Maschinen gehen in den Export. Dabei, sagt Schmitz, mache ihm ein zunehmender Protektionismus Sorgen, ebenso wie der Fachkräftemangel vor Ort.

Er ist zuversichtlich, dass sich die Herausforderungen lösen lassen – vor allem durch Innovation, „die hält uns am Leben.“ Zum Jubiläum wollte das Unternehmen an eine Tradition anknüpfen: Schon der Gründer hatte für die Belegschaft Familienfeste ausgerichtet, zu der die Angehörigen der Mitarbeiter mit eingeladen waren. Ein solches Fest war auch zum Jahrestag am 31. Juli geplant. Das ist leider der Corona-Pandemie zum Opfer gefallen, nur die Mitarbeiter feierten. Kleiner Trost: die abgespeckte Feier ist bisher der einzige große Verlust, den das Unternehmen durch Corona erlitten hat. **◀◀**

**Autorin:** Friederike Grabitz  
Freie Journalistin  
redaktion@ihk-sh.de

**Mehr unter**  
[www.heinrich-schuemann.de](http://www.heinrich-schuemann.de)